

# Drei vor zwölf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **2 (1987)**

Heft 4: **Bulletin**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DREI VOR ZWÖLF

---

## Chronik

- Für das *Kino Splendid in Bern* (NIKE Bulletin Nr. 3) ist die Bewilligung für den Abbruch und den Neubau eines Geschäftshauses am 7. Juli 87 vom Berner Gemeinderat abgelehnt worden. Der Eigentümer hat gegen diesen Entscheid Beschwerde erhoben.

## Das alte Spital Davos

"Das alte Spital Davos ist ein für die Zeit typischer Bau, wo die ausgehende Epoche des Neoklassizismus und Historismus sich mit modernen Ausdrucksmitteln paart und gewissermassen den Anschluss an die darauffolgende Epoche des internationalen Funktionalismus andeutet.

Diese "Zwischenzeit" hat in Davos allgemein breiten Fuss gefasst (wohl durch die sehr starken internationalen Beziehungen des Kurorts), so dass Davos für diese Zeit ein wesentliches baukulturelles Dokument darstellt.

Seit der Fertigstellung des Gebäudes vor ca. 70 Jahren sind Veränderungen sowohl im Inneren wie auch an der Gebäudehülle vorgenommen worden. Die wohl massivste ist das Hinzufügen des neuen Spitaltrakts vor einigen Jahren gewesen.

Diesen Eingriffen zum Trotz bleibt das Gebäude ein eindrückliches Bauwerk, welches aus den nachstehenden Gründen erhalten bleiben sollte:

- Wir haben eingangs von Davos als baukulturelles Dokument des frühen 20. Jahrhunderts gesprochen. Zu diesem ganz gewiss auch das alte Spital. Die Bedeutung des Bauwerks ist auch anderweitig anerkannt, ist es doch im Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) aufgenommen worden.
- Der sehr hohe Lagewert des Gebäudes: Von Süden kommend wird das alte Spital sozusagen als Tor zum geschlossenen Siedlungsbild von Davos empfunden. Diese "Portalsituation" muss unbedingt erhalten bleiben.

Das Raumkonzept des klar strukturierten Gebäudes ist, wie die meisten Bauten aus dieser Zeit, sehr flexibel und gut umnutzbar, ohne dass die aus der Sicht der Denkmalpflege erhaltenswerten Teile (vor allem die Grundstruktur und das äussere Erscheinungsbild) gefährdet werden.

Wie im Bericht des kantonalen Hochbauamtes festgehalten wird, ist der bauliche Zustand gut, so dass eine Sanierung des Bauwerks in

einem vertretbaren Rahmen liegen würde.

Das alte Spital Davos ist architekturgeschichtlich eindeutig erhaltenswert. Fachleute haben seinen guten bautechnischen Zustand bestätigt. Massgebliche Spitalexperten sprechen sich für seine Erhaltung aus. Das kantonale Hochbauamt bevorzugt eine Lösung im bestehenden Bau. Diese Gründe veranlassen die kantonale Denkmalpflege, das alte Spital Davos öffentlich zu würdigen."

Dieser Auszug aus einer Stellungnahme der kantonalen Denkmalpflege, welche auf Wunsch des Bündner Heimatschutzes verfasst worden ist, spricht für sich. Die Gemeinde Davos möchte nun dieses markante Gebäude durch einen modernen Zweckbau, ein neues Pflegeheim, ersetzen. Es wird damit argumentiert, dass weder den armen pflegebedürftigen Chronischkranken, noch dem Pflegepersonal ein so altes und unzweckmässiges Gebäude zugemutet werden könne.



*Das alte Spital Davos (Bild: Heimatschutz Graubünden)*

Der Bündner Heimatschutz meint dazu:

"Es ist unverständlich, weshalb das alte Gebäude einem neuen weichen muss, und weshalb von den Gemeindebehörden eine sanfte Sanierung nicht in Betracht gezogen wird. Was für private Kliniken in Davos billig ist, sollte auch für die Landschaft Davos recht sein. Von der öffentlichen Hand darf erwartet werden, dass sie mit ihren Bauten vorbildlich umgeht. Im übrigen haben mit öffentlichen Geldern (vom Bund und Kanton) subventionierte Vorhaben den Anliegen des Heimatschutzes zu entsprechen. Der Abbruch des alten Spitals würde gegen diese gesetzliche Verpflichtung verstossen.

Der Bündner Heimatschutz ist jedoch überzeugt, dass der Davoser Souverän die Atmosphäre und Ausstrahlung des alten Spitals mit

seinen geräumigen Zimmern zu schätzen weiss, dass er den kulturhistorischen Wert dieses Gebäudes für Davos als Kurort erkennt und dieser Erkenntnis an der Urne auch entsprechend Ausdruck gibt."

Die unabhängige Demokratische Partei Davos (UDPD) hat mit einer ähnlichen Ueberzeugung eine Initiative zur Erhaltung des Spital-Altbaus lanciert.

Am Wochenende vom 14. Juni haben 1525 Stimmbürger und Stimmbürgerinnen für den Abbruch und Neubau und nur 437 für den Erhalt dieses auf eindrückliche Weise das Davoser Stadtbild prägende Gebäude gestimmt. FDP, SVP, SP und CVP haben alle die Parole zugunsten eines Abrisses und des Neubaus ausgegeben.

Der Bündner Heimatschutz scheint sich zu täuschen: Es sieht so aus, als ob der Davoser Souverän weder Atmosphäre und Ausstrahlung, noch den kulturhistorischen Wert seiner Stadt ernst nimmt. Die Attraktion, die Davos für den Fremdenverkehr darstellt, ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, dürfte sicher mit der "Atmosphäre und Ausstrahlung" der Stadt zu tun haben. Eine charakterlose, effiziente Stadt wird, wenn nicht die Davoser selbst, so doch zumindest die Touristen fernhalten.